

DER WAHRE JACOB

Abonnementspreis:

Pro Jahr M. 2.60
 Pro Quartal —.65
 Preis pro Nummer —.10

Erscheint alle vierzehn Tage.

Abonnementsbestellungen nehmen alle Postämter entgegen (eingetragen im Postzeitungs-Katalog unter Nr. 74358). Ferner zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolportage- in Berlin auch durch jeden Zeitungsbesitzer und Zeitungsoberkäufer.

Verantwortlich für die Redaktion:
 Georg Zähler in Stuttgart.

Verlag und Druck von J. B. W. Bieg Hadsf.
 (G. m. b. H.) in Stuttgart. Zurlbachstr. 12.

— Die eingefrorene Sozialreform. —

(Nach Gföf, Die Statuen.)



Nach berühmten Mustern will auch der König von Saarabien seine eingefrorenen Statuen haben.

→ „Marschall Vorwärts!“ ←

„Leb wohl, Soldat!“ So hallt es durch die Reihen;
Sie präparieren und mit festem Schritt,
Ein greiser Jüngling, geht entlang die Front
Der Marschall Vorwärts des Befreiungsheers.
Es grüßt sein Blick die alten, ruhmbekehrten,
Zerfetzten Fahnen und gelassen geht
Der jugendliche Greis — in das Gefängniß,
Zu dem der Spruch des Richters ihn verdammt.
Er hat die Achseln nur zu diesem Spruch,
Wie schon so oft in seinem Kampferleben,
Lässig gekuckt und um die Lippen irrt
Ein Lächeln kaum, als er das Urtheil las.
Er kennt die Gegnerschaft zu lang, zu gut,
Um zu erstaunen — um zu zagen kennt
Er viel zu gut die treuen Bataillone,
Die immer wieder er zum Sieg geführt,
In seinen Kerker nimmt der jugendliche,
Kampffrohe Greis die Ueberzeugung mit,
Daß auf dem Posten bis zum letzten Mann
Sie Alle stehen, die Waffen in der Faust.

Er weiß, wenn er nach Monden wiederkehrt,
Muthig wie immer und gestärkt aufs Neue
Durch das Gefühl des Siegs, der sicher kommt,
Daß er die Reihn der Seinen mustern kann
Doll Stolz und Freude, wie er's heute thut.

Wenn dann der Alte, den nichts bricht noch beugt,
Feuer im Blick, Metall im Klang der Stimme,
Sein: „Achtung!“ kommandirt, dann steht wie heute
In endlos langer, festgeführter Mauer
Sein kampferprobtes Proletarierheer.
Und wenn sein Blick die Reihn überfliegt,
Dann weiß und fühlt der greise Marschall Vorwärts,
Daß wir ein Leib, ein Geist, ein Wille sind.

Und durch die Reihn drauf's wie Frühlingstürm,
Von Regiment zu Regiment und dröhnend
Hält ein: „Soldat, willkommen!“ ihm entgegen,
Dem Feind zum Trotz, aus hunderttausend Kehlen.
Des sei gewiß und drum: „Leb wohl, Soldat!“

Inhalt der Unterhaltungs-Beilage.

Sart Gräfenberger. — In der Politik. Gedicht. — Der alte Schöfer Thomas. (Ausschnitt). — Die Bretterverkennung in Zänemann. (Mit 12 Porträts). — Neues vom Bürgermatt. — Driestellen. — Anzeigen.

Zu unseren farbigen Bildern.

In nicht allzuweit zurückgelegter Zeit wurde hier und da an russischen Höfen der Gedank geübt, während der langen Winterzeit Menschen nach auszuliefern, sie mit Wasser zu tunnen zu belegen, bis sie gefroren waren, um sie dann als gefrorenen Blöcken bei Schiffbrüchen aufzuheben. Auch die Gräben Wälder soll diese Schablichkeit geübt haben. Die niedrige Mündiger Ausaufstellung bringt über diesen Vorgang ein Grauen erregendes Bild. Andere Götter sind den König von Sibirien, wie er die verurtheilten Soldaten dem Gefrieren aussetzt. Es ist vieles möglich in Dentschland, warum nicht auch dieses? Die Umstände sind günstig und ein geläufiges Vorgehens ist ununterbrochen an der Arbeit, um dem Gesundheit an der Saat zu Wäldern zu sein. Lieber Herr Angedenk-Büchel in seinen neuen wunderbaren Zerstörungs-Gesängen spricht das Bild deutlich genug. Der glatte Mann kann eben alles. Aber wie lange noch?

Handglossen des Bruder Straubinger

über den Prozeß des „Samburger Esch“:

Koburgs Sproß regiert in Belgien
Am im Kongo, thut man meligen,
Abends dann an dem Roulette
Gern er hält!
Einen großen Profit eingefackt.

Also sagt in Brüssel man,
Leopold klagt Keinen an,
Kennt sich aus mit vieler List,
Preßfreiheit in Belgien ist,
Und noch manches Andere, was den Ham-
burgern schelt.

Und das „Esch“ druckt's voll kalten
Herzens ab in seinen Spalten,
Daß Herr Leopold, juchhe,
Gern verkauft mit dem Kuppel!
Was Herr Stenzel aber theuer zu stehen
kommen sollte.

Die gekrünte Majestät
Stenzel vors Gericht lät',
Und alda ward festgesetzt
Daß Herr Leopold, Giegiens Held,
Mit Putzmannellen und Kuppel's gar nicht
verkehrt.

Schließt der diese Milan an,
Loß' ihn drum als breves Juch,
Schweiß, an Herdingand lüßt kein Vat,
Norden nie der Saiten thut. —
Dann kriegt du nicht wie Stenzel acht Monate
Rabobsenwache.

Beleid'ung fremder Majestäten
Hat man sich bei uns verboten,
Keinem komme man ein Haar,
Sonst macht die's Justitia klar:
Was Bruder Straubinger, der alle Welt
kennt, längst schon weiß.

Der Kerker in der Noth.

Herr Mamonno senior suchte vermittelst einer
Anwome im Lagerhau die junge Häftstrafe für
sein Geschäft und warrete in seinem Bureau, daß
sich Bewerber um die Stelle zeigen müßten. Das
Dienstmädchen trat ein und meldete, es hände
draußen ein Rekrutent, der aber so verständig
aussehe, daß sie sich nicht getraue, ihn einzulassen.
„Seh ich nur herein!“ befahl Herr Mamonno.
„Darau schob sich ein Mann in zerlumpten
Kleidern und mit einem bicken Stenentloß in der
Hand zur Thüre herein. Sein Gesicht glied dem
einer hungrigen Bullbocke, der Blick hatte etwas
verkehrt Brütalles.“

„Was willst Du, Streich?“ rief unruhig Herr
Mamonno und sügte leise drummand hinzu: „Steh
mein Geschäft bereits in so schlechten Rufe, daß
ein solches Subjekt als Bewerber aufzutreten
mag?“

„Ja, ich bin Streich, Herr Mamonno, Sie
kennen mich also; und ich bin ein solcher Staats-

fer, daß alle meine Freunde mich Staats-Streich
nennen. Beschalt sehen Sie mich denn so weg-
werfend an? Ich bin doch der Einzige, der Ihr
Geschäft noch wieder auf den Damm bringen kann.“
„Höre, Streich“, erwiderte Herr Mamonno
ärgerlich, „ich brauche einen ganz anderen Mann,
als Du bist. Immerhin kannst Du dafür sorgen,
daß meine Leute Dich jeden Augenblick zu finden
wollen. Nur im äußersten Nothfall werde ich
Deine Dienste verlangen. Aber dann sei auch
bereit!“

Als er hierauf dem Strolch einige Nickelmünzen
in die Hand gedrückt hatte, stolperte dieser, einen
boshaften Blick zurückwerfend, nach der Thüre.
Nun meldete das Dienstmädchen einen neuen
Bewerber, der sich der ausgeschiedenen Stelle wegen
vorstellen wüßte, und folglich erdienen ein
geheimgelegtes Herden mit verdimter Miene
und spinnenartigen Fingern. Er begrüßte die
Hausheer sehr höflich, wobei seine Blicke spioni-
rend in alle Ecken huschten.

„Wie heißen Sie?“ fragte freundlich Herr
Mamonno.

„Ich heiße Dolus.“

„Nun, Herr Dolus, der Posten in meinem
Geschäft, den ich belegen will, erfordert eine außer-
ordentliche Geschäftlichkeit und Pflanzigkeit.“
„Ich verstehe, Herr Mamonno. Ich werde
sicher allen Anstreihungen genügen und auch das
Schwierigste fertig bringen.“

„Soll mich sehr freuen, Herr Dolus. Ich
sehe schon, ich kann Ihnen vertrauen. Es handelt
sich vor allen Dingen darum, den Kredit meines
Geschäfts wieder zu sehen, die Gegner meiner
Unternehmungen ungeschicklich zu machen.“ Herr
Mamonno trat ganz dicht an den Bewerber
heran und süßte unmittelbar vor seinem Gesicht:
„Können Sie einen Menschen, den nichts Schlech-
tes nachzuweisen ist, der mir aber im Wege steht,
ins Gefängniß bringen?“

„Ja, durchaus, wenn Sie es wünschen“,
antwortete gelassen Herr Dolus.

Hurrah!

In maßgebenden Kreisen ist es Mode geworden, die Leute nicht mehr hochleben zu lassen, sondern für das „Hoch“ ein „Hurrah!“ zu rufen. In Konsequenz dieser Neuerung wird man künftig einen Grafen nicht mehr „hochgeboren“, sondern „hurrahgeboren“ nennen müssen, man wird von hurrahblischen und allerhurrahlichsten Herrschaften reden und die Minister werden sehr hurrahmäßige Stellen bekleiden. Eine Prinzessin wird man nicht mehr als „hohe Dame“, sondern als „Hurrah-Dame“ anreden, und wer sich beim Trinken übernimmt, der wird keinen hochbringen, sondern einfach einen Hurrah-Rausch haben.

Schnitzel.

In Sachen ist ein neuer Orden eingeführt worden. Derselbe wird nur an besonders verdienstvolle Sozialdemokraten verliehen und ist am Handgelenk zu tragen.

Ausländische Fürstenehre, die im eigenen Lande nicht mehr zum Ausbessern gegeben werden kann, wird auf Bestellung prompt und billig reparirt und mit dem Stempel versehen: Made in Germany.

„Die Gewervereine müssen zerstücket werden“, brüllte der preussische Lieutenant Siemens in London, da zerquetschte ihm die englische Presse die Fingern.

Wenn in Italien die Bourgeoisie revolürt, werden die Arbeitervereine aufgefressen.

Je majestätischer das Staatsschiff bahinsegelt, desto weniger Majestätsbeleidigungsprozesse werden angehängt.

Die Wanderverkritt ist eine alte militärische Gepflogenheit, sie wird größt theils dann, wenn die Wanderver unter aller Kräft find.

Ein Vorkauftritt ist ein Weisen, das an Leib und Seele gefordert ist und doch noch lebt.

„So? das trauen Sie sich zu? Bedenken Sie aber, die öffentliche Meinung...“

Herr Dolus streckte mit einem verächtlichen „Nah!“ einen seiner Polypenarme aus und machte eine Bewegung, als würde er einen christlichen Namen mit einem einzigen Zuge von einer Tafel. „Aber die Gehehe...“, begann leise Herr Mammon wieder.

Mit dem Grinsen unangehobener Geringschätzung auf die Andere die Achseln, griff weit in die Luft und streckte dann mit einem Knack die Hand in seine breite Hosentasche. „Lassen Sie mich nur machen, Herr Mammon, Sie können sich in Allem auf mich verlassen.“

„Nun gut“, sprach Herr Mammon beruhigt, „Sie gefellen mir. Wir versehen uns, mein Lieber. Sie sollen die Stelle haben. Ich gebe Ihnen zwölftausend Mark jährlich, soweit wir der Zentralverband der Industriellen an Schweinebuzen zahlt.“

Herr Dolus blickte nach oben und legte die Hand aufs Herz. Dann schritt er würdig hinaus. Durch den Thürpfahl sah Herr Mammon, wie seine neue Hilfskraft den Inhalt einer Zigarrenkiste in seiner Tasche verschwinden ließ. Gleich darauf schrie draußen das Dienstmädchen sehr laut um Hilfe.

Herr Mammon lächelte glücklich und murmelte: „Ich habe den rechten Mann gefunden, jetzt ist mein Geschäft gerettet.“

Aus dem Reidge Regirs.

Es heißt, man wolle von bairisch Bier Eine hohe Steuer erheben, Dazur will man dem Deutschen Reich Viel' neue Panzer geben.

Kaum glaubhaft scheint mir das zu sein, Beim alten Meerestogotte! Wir hätten, käm' von Bier sie her, Ja eine erstoffene Flotte!

Signal „Sammeln!“

Es naht die Reichstagswahl heran. Da sammelt sie sich Mann an Mann, Der Ordnung fromme Stützen. Doch wo an sich nur Jeder denkt Und steiner eine Mark verachtet, Da kann kein Sammeln nützen.

Der Junter Herde selbst ward wild, Da ihre Eier nicht ganz ecklich. Nun fucht der Milchwäner: Der große Zuferschwäner hält immer offen seine Hand, Stets liegt er auf der Lauer!

Ja, wenn man sie zum Sammeln ruft, Da gönnen sie sich nicht die Lust In ihrem blinden Hasse. Auf Raub nur simt ein jeder Kopf, Es brodeln in dem großen Topf Die edle Ordnungsmasse.

Verfälschte Staatskaffee.

M.: Wenn der Staat durch Einfuhrverbot des fremden Schokolade's die Fleischpreise in die Höhe treibt, so haben die deutschen — — — W.: — — — Pferdeshälcherer einen Vortheil davon.

Hohenstaes Nachfolger.

Es kacker über dem Samnje Ein Irrowsch auf und nieder, Bald scheint er zu verschwinden, Bald naht er sich gaulend wieder. Du künftest, o lieber Irrowsch, Dich nützlich machen auf Erden, Du künftest im allerneuesten Kurs In Deutschland Kanjler werden.

Hobelpfähne.



Der arme König Leopold! Trotz seiner Fürstenehre Verfallt er oft in eignen Land Dem Spotte und dem Spöde. Er mühte sich nach Hanburg gehn, Zu suchen sich Juristen, Die gern bereit, den Tugendfall Des Königs auszumitteln.

Die Sachen sind allemal helle, — Ich nehme sie sogar ständverächtigen Besagungen die Hosenreiter ab, wodurch das Reglament sehr erleichtert, wenn nicht unumgänglich gemacht wird. Es wäre zu wünschen, daß dies Mittel auch im Reichstag zur Anwendung kommt, wenn die Nationalliberalen Mitle machen, zur Regierung überzulassen.

Dah sich Gerechtigkeit und Recht entwieien, Ist Frau Justitia auch schon passirt. Doch daß der Geiz sich als Recht maskirt Und auf der Gasse sich profituriert: Das ist die größte aller Geleien.

Alle Leintiegel der Welt genügen nicht mehr, um das zertrümmerte Rechtsbewußtsein im deutschen Volke wieder zusammen zu leimen.

Wenn Stramm steht der Soldaten Reihe Und ihre Fahne fliehet die Weite, So ist das ein erhabener Moment Wie ihn der Mensch nicht höher kennt.

Es ist sehr gefährlich, jetzt auf der Straße zu nieten. Ein Spießel könnte nämlich auf den Gedanken kommen, daß man auf die höchsten Herrschaften nicht, wodurch man sich einer Majestätsbeleidigung schuldig macht. Also, Achtung!

Ihr getreuer Säge, Schreiner.

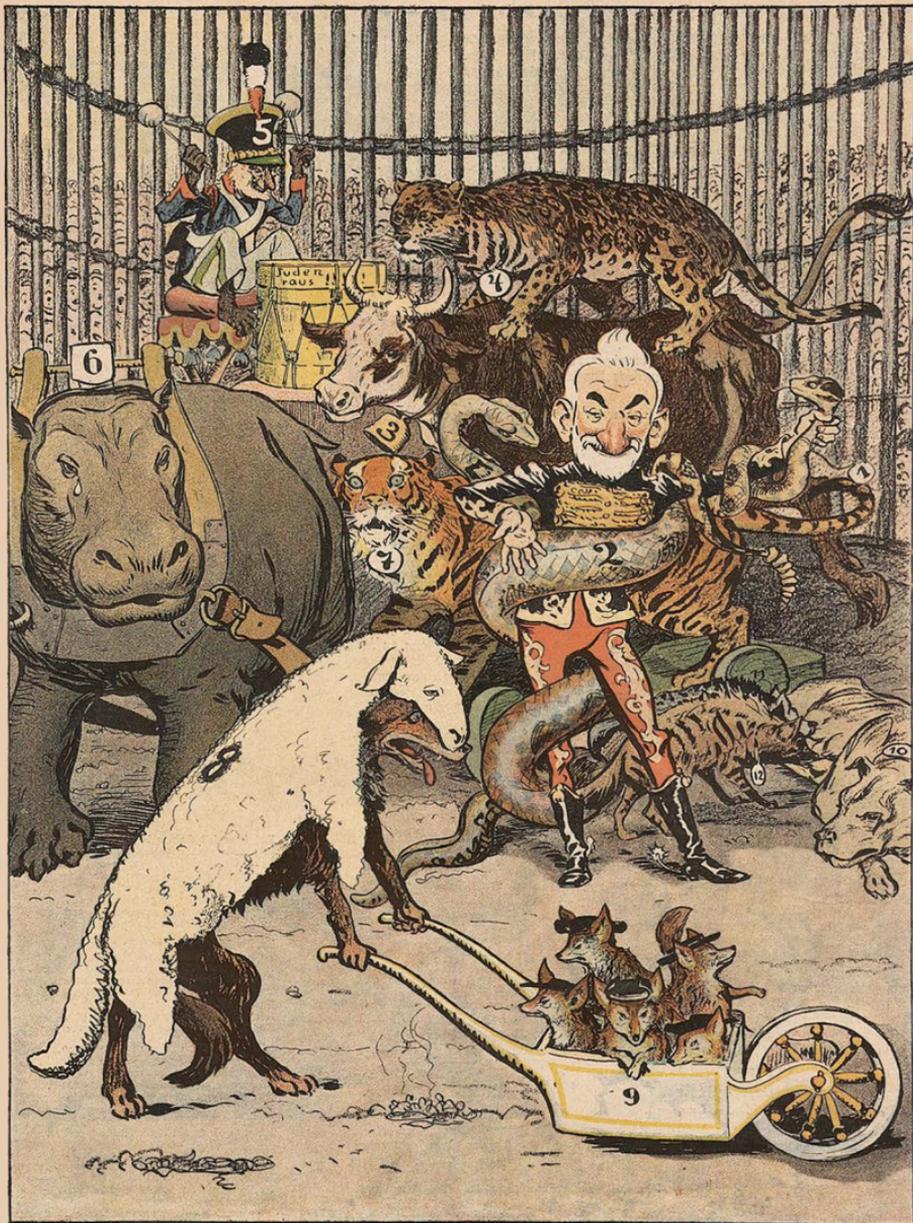


Dah schon seit Jahren Biomark groß an bredt Mit unangerechnet labibaren Siegen In ihm steln uff untern Siegedenmal fahbed — Der Reichshadt Leichtig kam das nich angien. In weil das Bels vorhanden lo wie Schlamm, So muß de reisho un galfereier, gude, Veritimus Schadt an zweiden Biomark hann, In Dies un schlöden Zernoganghabn.

In ihr Schente dahn noch an anbern hand In anber Biomarkreier Schädte Merger: Doch Dexas mußte drauf, des Canlers hand, So ofz beneit von jedm Leibiger Bürger. Wer hädde nich, von Slat un Spholo heraufsch, In beiden, labibischen Schwunne. Mit diesen gerog handreich gebauhs, Das Biomarko Deller auselstet mid der Zunge?

Wer hädde nich, in Dreie bis zum Erab, An feiner Schelle usmergiam gesimeichet? Denn wenn es eodh an Tridd midunder gab, Mer wurde odz amal berio geschädreid. Wer äime von sich mid an Dromelab An blüde bangler zu ihu uff un munder, Denn ihu der Canler mit den Schöde hand, An nicht die Dhen ihu an Söbb herander.

Uff löffe Aed hammer ä Ding gebaud, Von den se zu in ganz Trobe schwanen, A ganz akeres Ding, ä Ding, des hand — De Träner wenn vor Sids un Balle klagen! Die usgehabe Blase ärged hich, Dah merich verschänden, lo was auszuboken. Ich he' be' doch, un was Leizger domm se nich, An selst Berlin muß sich vor uns verschöcken!



1. Die ostelbische Klapperschlange.

2. Die scheinich westfälische Kleinfchlange.

3. Die gewöhnliche Jünglingsflanz.

4. Der Kapitel-Jaguar.

5. Der gemeine Judenschrecken.

6. Eins gemeintaus.

7. Bängalischer Königsliger.

8. Das schwarze wänilche Schaf.

9. Die hübsche Logolas.

10. Der gewöhnliche Bauernhund.

11. Die beste Liebkam-Hühne.

12. Die beste Steuer-Hühne.

Unterhaltungs-Beilage

des Wahren Jacob

Requiescat in pace!

Bitternd ging von Herz zu Herzen,
Wange ging von Mund zu Munde
Durch die ganze Welt der Arbeit
Eine düst're Trauerkunde:
Unser allerbesten Einer,
Brüderlich geliebt von Allen,
Die an seiner Seite kämpften —
Grillenberger ist gefallen!

Mitten in des Kampfes Wogen
Strift er kühn als Freiheitskrieger,
Schon umweht von Todessehauern
Stand er noch als Held und Sieger.
Wie dem Volk sein ganzes Leben
Er geweiht in kühnem Wagen,
Also galt dem Wohl des Volkes
Seiner Dulde letztes Schlagen.

Was an Ihm wir nun verloren,
Was der Erde uns gewesen —
In den grammelfloren Blicken
Der Getreuen könnt' Ihr's lesen.



Karl Grillenberger.

Geb. 22. Februar 1848, gest. 19. October 1897.

Trauernd senken sich die Häupter,
Und die heißen Thränen rollen,
Und noch will es Keiner fassen,
Dah wir Ihn nun missen sollen.

Müß und Donner auf den Lippen,
Wo es galt der Feindestricke,
Und im trauten Freundeskreise
Wilden Sonnenschein im Blicke,
Immerdar ein Freund und Bruder
Jedem seiner Kampfgenossen —
So hält ewig die Erinnerung
Ihn in unser Herz geschlossen.

Wohl wird stets es starke Führer,
Stets auch gute Menschen geben,
Aber so aus Einem Gusse
Wird sich Keiner mehr erheben.
Ehrt ihn, wie's nach seinem Sinne:
Schreitet vorwärts im Geseche
Für die Ziele seines Wirkens,
Für der Völker heil'ge Rechte! M. K.

Karl Grillenberger.

Kein Kreuz will ich ihm hinter den Namen
sehen, denn um dem christlichen Kreuz zu ent-
gehen, hat er seinen Körper der reinigenden,
leuchtenden Flamme gewidmet. Also kein Kreuz
hinter den Namen!

Aber todt!

Diese Kraftnatur, dieser Riese, im kräftigsten
Mannesalter — noch nicht fünfzig Jahre alt —
todt! Es erscheint ungläublich, unmöglich.

Und als am 19. October, wo die Trauerpost
zugebläst kam, der sonst fe ruhige Jakobey zu
mir an den Kult trat und mit tenloser, von
zurückgehaltener Thranen gebämpfter Stimme
mir ins Ohr mehr flüsterte wie sprach: Grillen-
berger ist eben gestorben! da begriff ich erst
nicht. Es war, als hätte mir Jemand gesagt,
ein Stück des Firmaments sei eingestürzt und
habe mit mein Liebestes wegabon, an dem mein
Herz mit all seinen Jähren gehängt.

Er tobt, der Menschenharte, der fest war, wie
das Firmament in der frommen Legende des
Kinders und Köhlerglautens.

„Unmöglich!“

„Es ist wahr!“ schludzt Jakobey hervor;
und ein anderer Kollege bringt das Telegramm
aus München.

Nun gab's keinen Zweifel mehr.

Das Unmögliche war wahr.

Das Herz transpirte sich zusammen — mir
und jedem Andern. Auf einer Redaktion ist
man an das Aufzuehen gewöhnt, und die Tre-
tmühle der Zeitungsbearbeitet tudelet kein Sichhin-

geben an Gefühle. Aber an dem Abend gleich
die Reaktion des „Vorwärts“ einem Trauer-
haus, in dem ein geliebter Todter aufgebahrt ist.

Und so war es bald in Hunderttausenden
von Häusern und Wohnungen, wo Karl Grillen-
berger gekannt, geliebt und verehrt war.

Und wo war er es nicht?

Wo ist in Deutschland ein Arbeiter, eine
Arbeiterfamilie, in welcher „unser Karl“ oder
unser Grillo, wie wir ihn auch nannten, nicht
gekant, geliebt und verehrt wurde?

Und der Tod, gegen uns so grausam, daß
er ihn von uns riß, ihm ist er ein Freund
gewesen, denn einen leidteren, schöneren Tod
hat nie Einer gehabt: den Tod des Helden in
der Schlacht. Nicht Soldatentod. Wer kamt
den Jüngling, den der Meloch gepackt und wider
seinen Willen anderen willenlosen Wertzeugen
entgegengeschickt hat, und während der blutigen
Orgie der Werdolust durch eine Kugel hinstreift
— wer kann ihn vergleichen mit diesem Kämpfer
der Pflicht, der aus freier Wahl dritthalb

Jahrzehnte lang für die Befreiung der unter-
drückten Millionen des arbeitenden Volkes —
für ihre Befreiung aus Knechtschaft, Elend und
Unwissenheit gerungen hat, und der hier nun
pfehlisch, wie von der Kugel getroffen, inmitten
des Kampfes, nachdem er soeben eine ruhm-
volle Kampfessthat verrichtet, vom Allbezwinger
dahingerafft ward, das hellere Lächeln des Be-
wußtseins erfüllter Pflicht auf dem Antlitz und
des Bewußtseins, daß seine Macht der Erde das
Gelingen, den Sieg, den Triumph verbürgen
kann? — Und was für ein Kämpfer! Immer

voran, immer im dichtesten Gesecht, immer da, wo
die höchste Gefahr. Er suchte die Gefahr. Der
richtiger: er hatte keinen Sinn für die Gefahr.

Das zeigte sich besonders zur Zeit des Bis-
marckschen Preskriptionsgesetzes, das unsere Partei
außer dem Gesetz stellte. Da galt es klug sein
und kühn. Damals hat „unser Karl“ taufendmal
Freiheit und Gerechtigkeit auf das Spiel gesetzt.

Und besser als er war nie einer zum Kämpfer
gebornen. Dieser mächtige Körperbau, diese ge-
waltigen Schultern mit den Hülfsknochen —
wede, wer ihnen verrieth! Die Kraft eines Riesen
und — die Gutmüthigkeit eines Kindes. Und seine
körperlichen Kampfeigenschaften entsprachen
nur den Kampfeigenschaften des Geistes. Das
Elementare, die Naturkraft, was körperlich den
Riesen ausmachte, das hatte er auch geistig. An
Geistesfähigkeit ragte er über das Mittelmaß,
ebenso wie an Körpergröße und Körperkraft.
Und Alles in ihm und an ihm Natur. Keine
Folge. Keine Berechnung.

Nur Einen kannte ich, an den Grillenberger
nicht oft erinnerte: den Belgier Velders. Dies-
selbe Elementarart, dasselbe Organisations-
talent, dieselbe hinreißende Gewalt der Rede.
Aber wie unendlich glücklicher uneres Grillen-
bergers Tod! Den armen Velders umhüllte
geistige Nacht, ehe die Saat zur Ernte bereit
stand, die er geistig hatte — sein Geist stand
vor dem Körper — der glückliche Tod — und
Jahre lang weilt er unter den Freunden lebendig
todt — das schmerzhafteste Schauspiel.

Unser Grillenberger ward von Tode gefällt
in der Hülle geistiger und körperlicher Kraft, in

den Feuer des Kampfes, der zahllose Siege und Erfolge weit über die höchsten Hoffnungen hinaus gebracht hatte, und in dem fröhlichen Genuß einer lebend vollbrachten Kampfthat.

Nein — einen höhern Tod hat Keiner gehabt und wird Keiner haben.

Er hat ihn verdient.

Verdient auch noch in anderem Sinne — ihn durch sein Kampfen bereitzufahren! In dieser mächtigen Gieße, die der Blitz niederstüßte, hat schon lange der Totenwurm gebohrt. Niemand wandelt ungestraft unter den Balken der Revolution. Sie zwingt zu unablässiger, aufreibender Arbeit — sie zwingt, das Kapital der Kraft zu verbrauchen. Wie erschreckend rasch altern die Titanen der französischen Revolution! Und wahrlich, die Proletarier-Revolution ist nicht weniger anspruchsvoll im Kräfteverbrauch als die bürgerliche Revolution. Im Gegenteil, Welcher Wald von Graßsteinen begründet den Vormarsch der sozialdemokratischen Armee. Welch lange Wälder von Dornen! Und fast Alle gestorben im Alter, wo das gereifte Leben sonst anfängt.

Grillenberger war der Volkstümlichste von uns Allen, das Ideal eines Volkstredners. Jede Rede entfiel sich wie ein Gewitter, natürlich, nichts Gefächtes, nichts Künstliches, immer erfrischend, außer für den, auf welchen ein zorniger Straß geschmettert niederfiel. Nicht daß Grillenberger seine Rede nicht vorbereitet hätte! Aber seine vulkanisches Wesen duldet keinen Zwang, und auch die sorgfältigste vorbereitete Rede wurde unter dem Einbruch des Moments zur Improvisation.

Ueberragend studiert hat er viel. Nur sah man's ihm nicht an. Ich schrieb schon in „Vorwärts“: Er war einer der wenigen Arbeiter, die unsere — auch leider so schwäbische! — deutsche Sprache in Grammatik und Stil vollständig bemastert haben. Und das zeugt von viel, viel Arbeit.

Als ich Anfangs der Siebziger Jahre von ihm, dem mir damals ganz Unbekannten, den ersten Brief erhielt, in dem er seine Begeisterung für die Sozialdemokratie ausdrückte, war ich durch die prächtige, fließende Handchrift und die gewandte, fehlerfreie Schreibweise so erlaucht, daß ich — an der Gektheit des Schloßergesellen zweifelte und ein gewisses Mißtrauen empfand.

Wald darauf trafen wir uns, und ein Blick in die klaren erstickten Augen genügte, mich zu belehren, daß der Schloßergeselle echt war, und ein echter Mann. Ein Mann, wie die Natur nur in selten verschwendlicherer Laune einen formt. —

Ich habe noch gar nicht gesagt, wer und wo es Karl Grillenberger der Partei war, und was mir. Was er mir war? Das ist schnell gesagt: ein Freund. Treu in allen Lagen des Lebens.

Und was er der Partei war? Das läßt sich in je enger Rahmen nicht sagen. Aber ist es denn nötig? Weiß nicht jeder Genosse, daß Karl Grillenberger seit jetzt über einem Vierteljahrhundert unserer Armee angehört, daß er mit der Sozialdemokratie gewachsen, verwaachsen ist, daß seine Lebensgeschichte nicht zu trennen ist von der Geschichte der Partei? Aus dem Schloßergesellen wurde ein Soldat der Proletarierarmee, aus dem Soldat ein Offizier und ein General — einer unserer mutigsten und schlagfertigsten Kämpfer in Wort und Schrift; ein Organisator, von keinem übertroffen. Unschäfer war auch er nicht, allein nie verließ ihn sein proletarischer Instinkt, und obgleich er manchem Diefen und Jenem zu „gemäßig“ austrat, war er eine durch und durch revolutionäre Natur.

Die Arbeitermassen haben das gefühlt. Und keinen der Führer für ein größeres Maß von Liebe und Vertrauen zu Heil gegeben. Und im Herzen der klassenbewußten Arbeiter wohnt Karl Grillenberger.

Das Werk, an dem er so aufopfernd gearbeitet und für das er sein Leben gegeben hat — wir — die Sozialdemokratie — wir werden es vollenden.

Die des Gatten würdige Gattin, die an seiner Seite gekämpft hat, und die Kinder, die mit ihm trauern, sie mögen für ihren Schmerz zwar keinen Trost, aber Linderung finden in dem Gedanken, daß Millionen in Deutschland und in den übrigen Ländern, wo immer es Klassenbewußte Arbeiter giebt, mit ihnen trauern um Karl Grillenberger.

Das Feuer hat Deinen Leib zerstört, treuer Freund, Dein Andenken ist unverlöschlich, und uns, in der Sozialdemokratie, lebst Du fort.

20. Siebtsacht.

• In der Fabrik. •

... Ich führe dich zum Dofte der Verlorenen. Ich führe dich zu unerhörter Qual.

Die Röder saßen bei Tag und Nacht, Es poden die Hämmer. Ich halte die Wacht An der Dampfmaschine. Es tönen die Röder bei ihrem Lauf Als fängen sie Lieder. Ich horche auf Wie der Kessel zischt:

„Die Hoffnung, du Armer, der Kerneife sie kennt, Kennt du sie? Daff du denn hoffen? Vor Abend und Noth stehn dir offen! Man wirft zu allem Elfe dich hin. Wenn rothig und alt ich werde; Auch dieser wartet ein gleiches Loos Auf deine, herrlichen Rede!“

Es saßen die Röder, der Kessel zischt Die furchtbare Wahrheit. Die Lampe erlischt, Ich fin' auf die Erde Und weine.

Heilinger.

Der alte Schäfer Thomas.

Melabgeschickten in den Bergen liegt das Dorf sein Dummwies. Seine Bewohner sind schlichte Landleute, welche im frühen Morgengrauen auf dem Felde schaffen, Abends vor den Hütten ihre Pfeifen rauchen und am Sonntag vollgänzig in der Dorfkirche erscheinen, wo ihnen der Pfarrer Neunauge sagt, was sie zu thun und zu lassen haben.

Er ist ein streitbares Mitglied der ultranationalen Partei, dieser Farnner, und er wagt mit Eifer darüber, daß seine Domäne vom Geiste der Neuzeit nicht „vergiftet“ wird. Aber auch die weltliche Obrigkeit des Ortes, der bigotte Gemeindevorsteher Lammchen, waltet mit Strenge seines Amtes und föhrt dafür, daß seine Zeitung, sein Flugblatt, sein Wahlzettel und sein Stimmzettel ins Dorf kommt, außer von der ultranationalen Partei, die im ganzen Wahlkreise unumjündigt herrscht.

Fremde Agitatoren oder Flugblattvertheiler, welche sich in diese Gegend wagen, würden selbst mit Stöcken bedroht und mit Hunden geheit, ihr Agitationsmaterial würde ungeteilt vernichtet.

Eines schönen Tages aber schritt ein Haufrirer durchs Dorf und machte im Bierhause Halt, wo er auch seine Waaren austunkte. Es waren viele Bauern anwesend, denn die Gertranten wurden vorbereitet und einige landwirthschaftliche Maschinen, die man durch Vermittlung der Bezirksbehörde von auswärtig entliehen hatte, waren gerade angekommen und wurden von Groß und Klein angekauft.

Der Haufrirer war ein lustiger Kamerad und erzählte den Bauern allerlei Schürren. Dann wurde er erntet und stimmte mit einigen alten Leuten ein in Klagen über die heutige böse Welt. Endlich hob er geheimnißvoll den Zeigefinger und sagte halblaut:

„Leute, ich hab' noch etwas ganz Besondere!“ Nun verfenkte er seine Hand in der Waarenkasten und brachte unter allgemeiner Spannung einige gedruckte Feschen zum Vorschein, die er behutsam auf den Tisch legte.

„Was ist denn das?“ fragte man verunndert. Ein alter Bauer buchstabirte den großgedruckten Titel: „Dem alten Schäfer Thomas seine siebenundsechzigste Prophezeiung für die Jahre 1897 bis 1900. Von ihm selbst den gläubigen Landbewohnern verkindet.“

„Sie, was steht denn da drin?“ wurde der Haufrirer gefragt.

„Darin steht Alles, was in den nächsten Jahren passiren wird, damit die Menschen sich darnach richten können und nicht blöden durch leben, bis ihnen die ungeahnte Zukunft über den Hals kommt.“ Einige Zweifel wurden doch gegen diese Behauptung laut. Aber ein alter Bauer trat denselben entgegen.

„Wißt, Kinder“, sagte er, „mit dem Schäfer Thomas ist nicht zu spaßen! Der weiß Alles. Vor Jahren hab' ich eine solche Prophezeiung von ihm gelesen, da war Krieg und Brand und alles mögliche Unglück prophezeit — und richtig, kaum ein halbes Jahr später sind in unserem Dorfe drei Häuser niedergebrennt und eine Kuh ist auch ungenommen.“

Man drängte sich neugierig heran und nahm die Feschen zur Hand. „Das Erntet festher nur einen Pfennig“, sprach der Haufrirer ermunternd. Da regneten plötzlich die Pfennige nur so auf den Tisch und der kalten des Haufrirer war schier unerschöpflich, denn es kamen immer neue Exemplare der Prophezeiung zum Vorschein und die starke Nachfrage wurde voll befriedigt. Darauf abhite der Haufrirer seine Tasche, verabschiedete sich flehenernig von den Bauern und lenkte seine Schritte dem nahen Walde zu, in der Richtung, wo die Föhreler lag.

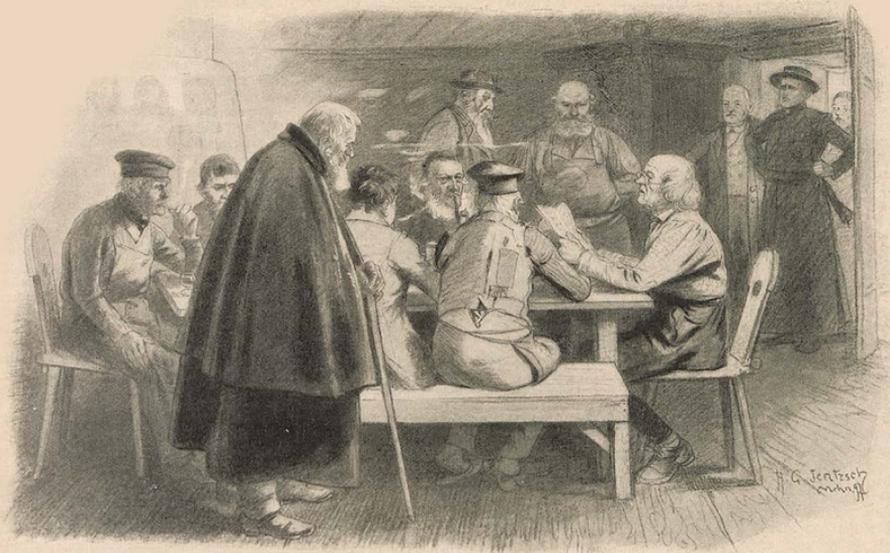
Es war nun ungenöthlich still im Bierhause, denn die Gäste buchstabirten bedächtig an ihrer Prophezeiung herum. Aber die meisten kamen mit dem Leben nicht leicht zurecht, und so begrüsteten sie es sehr beifällig, als der wadere Gindbauer, einer der Intelligensten im Dorfe, mit großer Hornbrille auf der Nase sich erbot, das Wunderwerk des berühmten Schäfers vorzulesen. „Und ich will den Mantel des Propheten umstehen und Euch verkündigen, was ich gesehnt hab!“ begann die Vorlesung im Bibelton.

„Es ist die heutige Welt schlecht und verderbet wie ehemals, da Sodom und Gomorra mit Pech und Schwefel verbräht wurden.“

„Dem armen Bauern werden unerschwingliche Lasten auferlegt von den großen Herren, den Aukleten und den Kapitalbesitzern. Stann der Bauer Raht oder Zinsen nicht pünktlich zahlen, so wird er von Haus und Hof gejagt und zum Bettler gemacht.“

Die Bauern nickten andächtig; mancher seufzte, denn er hörte hier sein eigenes Schicksal verkünden. Der Vorleser fuhr feilschend fort:

„Der Arbeiter wird nicht mehr seines Lohnes werth erachtet, sein Verdienst ist gering. Schlecht



„Gnade kommt er von der Messe“, wurde berichtet.

ist seine Nahrung, ärmlich sein Kleid, und seine Stimme gilt nichts in der Gemeinde.

„Aber Steuern muß er geben und schaffen muß er ohne Raft und Ruhe, damit die Weichen gute Tage haben.“

„Die Weichen sitzen an gedeckten Tafeln, schwelgen bei Wein und köstlichen Gerichten und arbeiten nicht.“

„Und es steht doch geschrieben in der heiligen Schrift: Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen.“

„Männer aber giebt es in schwarzen Kutten, die dem Volke predigen Knechtsinn und Entzagung, damit die Ungerechtigkeite der heutigen Welt fordbestehen solle in alle Ewigkeit.“

Hier erlaubte sich der Schärer Thomas noch eine längere ziemlich inständige Kritik der Ultramontanen und ihrer agitatorischen Thätigkeit in und außer der Kirche. Die Bauern horchten immer aufmerksamer. So etwas hatten sie noch nie gehört.

Weiter hieß es nun:

„Es steht aber geschrieben in der heiligen Schrift, Sprüche Salomonis: Unrecht Gut geht nicht, und wiederum steht geschrieben: Hochmut kommt vor den Fall.“

„Soldats achten nicht die Weichen, die da in stolzen Karossen vorüber fahren und auf uns, die armen Bauern und Hirten, hernerder schauen, hochmütlich, wie auf die Thiere der Weide.“

„Ich aber will Euch verkünden, was ich in der Zukunft geschaunt habe.“

„Es wird kommen Er, den sie nennen Antichrist oder Unstirker, den sie schmähnen und verfolgen, wie sie alle Propheten geschmäht und verfolgt haben. Es wird kommen der Sozialdemokrat.“

„Er wird klopfen an Euer Thüren und wird Euch aufrufen, zusammenzutreten und für Euer Recht zu stehen.“

„Und Ihr sollt ihn empfangen mit offenen Armen, sollt ihm Ehre schenken, und wenn es zum Wählen geht, dann sollt Ihr ihn wählen.“

„Denn er will Euch wohl und hat den Mut, Eure Sade zu führen gegen die Großen und Mächtigen, gegen schwarze Kutten und gegen buntes Tuch.“

Hier folgte nun eine klare und einfache Darstellung dessen, was der Sozialdemokrat will.

Während der Ginddbauer den verwunderten Hören dies mit drohnender Stimme vorlas, trat der Gemeindevorsteher Vämmden ins Gastzimmer.

„Was geht denn hier vor?“ fragte er betroffen. Man bedeutete ihm, daß es sich um eine neue, sehr wichtige Prophezeiung des Schäfers Thomas handelte. „Dann laß nur weiter“, sagte er befrivdigt und hörte nun ebenfalls eifrig zu.

„Bald aber wurde er unruhig. Das Klang ja gerade, als ob der prophezeiende Schärer auf seine alten Tage unter die Sozialdemokraten gegangen wäre! Sollte denn das mit rosten Dingen zugehen? Vämmden schüttelte den Kopf immer bestiger und schließlich unterbrach er die Vorlesung mit der lauten Frage, wo denn heute der Herr Pfarrer sei?“

„Gnade kommt er von der Messe“, wurde berichtet.

„Dann laße ich ihn bitten, sogleich hierher zu kommen.“

Pfarrer Neunauge kam, überflog mit rosten Widen die Prophezeiung des alten Schäfers Thomas und wußte sofort, woran er war.

„Ihr Ungläublichen!“ rief er im Kantonen.

Ihr seid einem Bubenstreich zum Opfer gefallen. Der böse Feind hat sich eingeschlichen, um Eure einfältigen Herzen zu vergiften. Der Antichrist, der Sozialdemokrat ist da, und was Ihr in den Händen haltet, ist keine Prophezeiung des frommen Schäfers, sondern eine sozialdemokratische Agitationschrift!“

Die Bauern machten lange Gesichter. Die Prophezeiung hatte ihnen doch so gut gefallen, und nun sollte sie vom „bösen Feind“ herühren. Die Meisten entfernten sich schweigend; aber ihre Flugschrift nahmen sie mit; die mußten doch Bettlern und Nachbarn auch sehen.

Vämmden schrieb nach dem Gemeinbediener, um den fremden Gaufler verhaften zu lassen. Der Gemeinbediener war aber zunächst nitigends zu finden, und als man ihn fand, war er dienstunfähig, da er einen Kanonenrausch hatte. Mit Mühe wurde über die Entstehung dieses Raufsches folgendes ermittelt: Ein fremder Kolporteur hatte den Gemeinbediener eine Anzahl von Exemplaren einer Prophezeiung des alten Schäfers Thomas geschenkt, mit der Bemerkung, er solle sie nur auf den Döfen herumtragen, einen Schnaps werde er überall dafür erhalten. Und der Gute hatte nur zu viele Schnaps bekommen!

„Wo aber war der fremde Kolporteur? Der hatte sich, wie man erfuhr, auf sein Zwiesend gesetzt, welches er vorher in der Pfarrei eingekauft gehabt, und war über alle Berge benonngelst. Ihn ließ noch zu ergreifen, war die reine Unmöglichkeit.“

Verfolgt wurde er aber dennoch, und die Bauern hielten die Köpfe zusammen und muntelten allerlei: „Ein Sozialdemokrat war da?“ „Das ist es ja eben, was der Schärer Thomas prophezeit hat!“ „Und so schnell ist es eingetroffen?“ „Dann ist ja doch wahr, was in der Prophezeiung steht!“

Und der Pfarrer Neunauge konnte noch so schön predigen, er brachte den Lichtschimmer, den das Flugblatt der Sozialdemokraten in die Köpfe seiner Bauern geworfen hatte, nicht mehr heraus. Der „Schärer Thomas“ hat die erste Briefe in den Ball des schwarzen Wahlkreises gelegt; weitere Sendboten der Aufklärung werden nachdrücken.

Leider fehlt diese Seite

in der Vorlage.

Wir sind um Ersatz bemüht.



Leider fehlt diese Seite

in der Vorlage.

Wir sind um Ersatz bemüht.



flodt gebrochen — und für immer, dem es ist durchaus nicht zweifelhaft, daß der Sieg von nun an stets der Opposition zufallen wird. Die Konfervativen sehen jetzt ihre Hoffnung auf die Einführung des Proportionalwahlrechts mit doppelter Stimme für die Wohlgeheueren und hoffen dadurch ihre Majorität zu beaupten. Diese Aenderung bedarf aber der Zustimmung des Reichstags und wird von diesem kaum angenommen werden, es müßte denn sein, daß kleinere Theile der Linken eine Schwentung nach rechts machen sollten.

Bei ihrem fünfundsingzigjährigen Jubelstele im Sommer 1896 konnte die dänische Sozialdemokratie mit Stolz auf die vergangene Zeit zurücksehen. Sie hatte damals in den beiden gefehgebenden Kammern elf Vertreter und in den Stadt- und Landgemeinden deren gegen hundert. Die 239 politischen Organisationen der Partei zählten ca. 23 000 Mitglieder, und zu den Gewerkschaften, die in direkter und enger Verbindung mit der Partei stehen, gehörten 713 Vereine mit 42 000 Mitgliedern. Von den 713 Vereinen waren 678 als Sektionen in 31 gewerkschaftlichen Verbänden organisiert.

Die sozialdemokratische Gruppe im Parlament hat in den verfloffenen zwei Sessionen die Nachsigigkeit der Linken den steigenden militärischen Forderungen gegenüber bekämpft und die demokratischen Forderungen aufgenommen, welche die Linke aus zu weit getriebener Opportunismuslast liegen gelassen hatte. Unsere Vertreter haben Wohlgenährte, die Einführung des achtstündigen Arbeitstags und Staatsunterstützung an Arbeitslose betreffend, vorgelegt. Bei der Verhandlung der großen Fragen der Einführung eines verbesserten Schulgesetzes und eines freimüthigeren Jagdgesetzes, des Verkaufs von Weckern für die Landarbeiter und einer für den Ackerbau günstigen Umlegung der Steuern haben die Vertreter der Arbeiter eine scharfe, aber berechtigte Kritik sowohl der Bourgeoisie wie der agrarischen Linken gegenüber geübt. Der große politische Kampf ist noch keineswegs beendet; das Landstingth steuert offenbar auf Neue dem Konflikt zu. Der ökonomische Interessenskampf bildet sich in steigendem Grade zu einem Kampfe zwischen dem Konfervativismus und dem Sozialismus aus, weil die ökonomischen Zwischenhandpunkte im Konkurrenzkampf nach und nach verschwinden. Der sozialistische Demokratie schließen sich der Reihe nach nicht allein die Arbeiter in den Städten, sondern auch die Landarbeiter, die Fischerbevölkerung, die kleineren Handwerksmeister und Handelstreibenden und der mit Steuern und Hypothekensclanden belastete kleinere Bauernstand an.

Die Sozialdemokratie entfaltet eine ganz bedeutende Agitationsarbeit auf dem Lande. Reisende Agitatoren besuchen die einzelnen Häuser in den Dörfern, unterhalten sich mit den Leuten und machen sie darauf aufmerksam, daß am Abend eine Versammlung entweder in der Dorfschänke oder im Versammlungshause abgehalten wird. Auf diese Weise wird das Interesse unter den Landarbeitern erweckt und gelangt es später, Vereine zu gründen. Der Einfluß, welchen diese Vereine ausüben, macht sich namentlich in den Kreisen bemerklich, wo die radikalsten Demotraten früher nur mit Mühe den Konfervativen die Stange halten konnten. Für die armen Landarbeiter, welche von den Gutsbesitzern ökonomisch abhängig sind, ist es übrigens ein ungemainer Nachtheil und ein fast unüberwindliches Hinderniß, daß die Abstimmung bei den Wahlen nicht geheim ist. Ein Vorsehentwurf, welcher die geheime Abstimmung einführen suchte, wurde

mehrere Male nach einander in Landstingth, in welchen die Gutsbesitzer herrschen, abgelehnt. Diese Herren wissen ja, von welchem Werthe der ökonomische Druck für die Erhaltung ihrer Machtstellung ist.

Wenden wir uns jetzt zum inneren Leben der Partei. Wie der Kommunefaufand in Paris im Jahre 1871 den direkten Anloß zur Bewegung in Dänemark gab, so wurde das Programm, nach welchem die deutsche Sozialdemokratie in den hiesigen Jahren arbeitete, das Vorbild für die Wirksamkeit der dänischen Arbeiterpartei. Auf dem ersten Kongreß nach der Reorganisation der Partei im Jahre 1878 wurde das Programm in genauer Uebereinstimmung mit den Forderungen der modernen Arbeiterbewegung verändert. Besondere Aufmerksamkeit wurde darin der Landarbeiterfrage gewidmet. Die einschlägigen Programmpunkte wiesen auf die Nothwendigkeit hin, den Grund und Boden unter die Oberhoheit des Staates zu bringen und zum Staatslehen zu machen, und verlangten Staatshilfe für die Landarbeiter, um ihnen dadurch diejenige technische Ausstattung der Betriebe zu verschaffen, die die gemeinschaftliche Produktion im Ackerbau erfordert.

Parteiungskongresse wurden in den Jahren 1890 und 1892 (in Kopenhagen), 1894 (in Aarhus) und 1896 (in Kopenhagen) abgehalten. Ständinauige Gewerkschaftskongresse haben in Kopenhagen, Malmd und Christiania stattgefunden. Ende Juli dieses Jahres fand ein landwirthschaftlicher Arbeiterkongreß in Stockholm statt. Diese Kongresse haben ein intimes Verhältniß zwischen den nordischen Arbeitern sehr befördert.

Die Presse der Partei besteht aus dem „Sozial-Demokrat“ in Kopenhagen, welcher eine bedeutende Ausbreitung hat (32 000 Abonnenten), „Frens Sozial-Demokrat“ in Odense, „Demokrat“ in Aarhus, „Der östjütlandsche Sozial-Demokrat“ in Horsens, „Aarbørs Arbeiderblad“, „Nordjütlands Arbeiterblad“, den Wochenblatt „Der Landarbeiter“ und dem „Bladlyst“. Der Aale“.

Im wirthschaftlichen Leben der Nation haben die Gewerkschaften eine sehr bedeutende Rolle gespielt. Sie sind nach englischem Muster gegründet worden, stehen aber doch auf der breiten Grundlage, welche gleichzeitig dem gewerkschaftlichen wie dem politischen Kampfe einen Platz einräumt. Durch zahlreihe große Streiks und Lockouts haben die Gewerkschaften ihre Anerkennung von Seiten der Arbeitgeber erzwungen. Die Folgen des selten Auftretens der Organisationen zeigen sich in dem höheren Arbeitslohn, der verlängerten Arbeitszeit und den damit verbundenen hygienischen und intellektuellen Vortheilen für die Arbeiterklasse. Im Jahre 1872 wurde der Durchschnittsverdienst in allen Gewerben auf 2 Kronen 47 Cere (ungefähr 2 Mark 70 Pfennig) berechnet, im Jahre 1892 dagegen war er 3 Kronen 35 Cere, wies also eine Erhöhung um 35 Prozent auf. Für die Handarbeiter beträgt die Erhöhung mindestens 30 Prozent. Die Letzteren haben sich übrigens in den letzten Jahren an den meisten Orten in der Provinz starke Organisationen geschaffen und besitzen in ihrem Streiketh, dem Gewissen Synagoge, einen sehr energischen Mann mit ausgezeichneten Redner-talent. Ebenso hat die Bewegung unter den weiblichen Arbeitern, dant der Entwicklung der Großindustrie, nach und nach mehrere Formen angenommen und zugleich auch ihre Stellung zur Theilnahme an öffentlichen Leben bedeutende Fortschritte gemacht.

Als Vorbild betrachtet hat die Sozialdemokratie die Einrichtung von kooperativen Unter-

nehmungen nicht besonders betrieben, wohl aber hat sie dieselben in gewissen Fällen so wohl durch ihre Presse wie durch Zuschüsse aus der Kasse des „Sozial-Demokrat“ unterstützt. Die größte der kooperativen Arbeiterunternehmungen ist die Genossenschaftsbäckerei der Arbeiter“ auf der Nordbrücke — dem Kopenhagener „Belleuile“. Sie wurde im Jahre 1887 eingeweiht. Der Werth der Bäckerei mit zugehöriger Mühle, Gebäuden, Grund und Material u. s. w. wird auf 230 000 Kronen geschätzt. In dem Unternehmen werden 20 Gesellen, 1 Bäckemeister, 7 Kutticher, 4 Mülle-gehilfen, 1 Müllermeister, 3 Maschinisten, 2 Arbeitseute und 1 Stallmeister beschäftigt. Der wöchentliche Verbrauch an Mehl beträgt 600 Tonnen. Die Produkte der Bäckerei haben sich überall einen außerordentlich guten Ruf erworben; ihr Preis hat regulierend auf die Höhe der allgemeinen Brotpreise eingewirkt. Die tägliche Arbeitszeit beträgt 8 Stunden für jede Schicht; der Lohn ist der höchste in der Stadt. Gestützt auf die Arbeitsverhältnisse dieses Unternehmens waren die Bäckergesellen bei den privaten Arbeitgebern im Stande, ihren Lohn bedeutend zu erhöhen und die Arbeitszeit zu verhängen. Diese letztere ist nun in allen Kopenhagener Bäckereien auf 60 Stunden wöchentlich eingekürzt. Mehrere ähnliche, aber kleinere Genossenschaftsbäckereien befinden sich in verschiedenen Städten der Provinz.

Die Sozialdemokratie hat eine größere Zahl Versammlungshäuser entweder selbst gebaut oder durch Kauf erworben. Allein in Kopenhagen besitzen wir zur Zeit drei und ein viertes ist im Bau begriffen. In Aarhus, Densee, Vejlingar und Slagelse haben die Genossen ebenfalls ihre eigenen Versammlungshäuser, und selbst im nördlichsten Jütland haben arme Landarbeiter sich ein solches Haus eingerichtet. In Esbjerg hat man ein großes Grundstück mit Garten erworben, in Aalborg, Silkeborg und Horsens besitzen die Organisationen der Partei Gartenanlagen zur Abhaltung von Versammlungen unter freiem Himmel. Das größte der Versammlungshäuser, das in Kopenhagen, hat mit dem dazu gehörigen Garten einen Werth von einer Viertelmillion Kronen (ca. 225 000 Mark). Der größte Saal im Gebäude faßt über 1500 Menschen.

Von den Führern der dänischen Sozialdemokratie nennen wir zuerst den Landstingth-abgeordneten R. Knudsen, den langjährigen Geschäftsführer der Partei. Schon in den hiesigen Jahren nahm er an der Bewegung theil und war der erste Vertrauensmann in seinem Fache (Glacchandshutmacher). Als die Wahrbrüder der dänischen Sozialdemokratie, Pio und Gelleff, das Land verließen, wurde Knudsen einer der wichtigsten Stützen der Partei. Er wurde als Mitarbeiter für die Redaktion des „Sozial-Demokrat“ gewonnen und gleichzeitig Leiter der politischen Organisation, wie er schon damals als Vertrauensmann im Ausschusse der generalisirten Gewerkschaften sah. Im Jahre 1890 wurde er zum Mitglied des dänischen Senats (Landstingth) gewählt. Knudsen ist auch unter den Gegnern großer Achtung. Ein unerschöpfendes thatiges Werk aus seiner Feder: Staunferzeugung und Altersverlorenheit, hat ihm von allen Seiten wohlverdiente Anerkennung eingetragen.

Der Schneidermeister P. Holm beseliet am längsten in der Partei eine repräsentative Stellung; seit zwölf Jahren sitzt er ununterbrochen als Vertreter des fünften Kopenhagener Kreises im Folkething. Schon im Jahre 1881 wurde er in diesem Kreise aufgestellt. Holm

ist ein schlagfertiger Redner, dessen Worte von dem Feuer der Begeisterung durchdringt sind. Der Geschäftsleiter des „Sozial-Demokrat“ in Kopenhagen, C. Hördum, ist unfer erster Reichstagsabgeordneter. Er wurde nämlich am 25. Juni 1884 im neunten Kopenhagener Kreise einige Stunden bevor noch das Resultat der Wahl im fünften Kreise ermittelt war, als gewählt proklamirt. Hördum erhielt 920 Stimmen gegen 675, welche auf einen konservativen fielen. Im Jahre 1887 erhielt er 975 Stimmen, während seine Gegner mit

1895 wurde er im zehnten Kopenhagener Kreise mit 2256 Stimmen gewählt (gegen 1033). Jensen ist Vorsitzender der zentralisirten Gewerkschaften und hat in dieser Stellung Muth und Umsicht gezeigt. Der Zigarettenfabrikant Sigvald Olsen wurde 1892 in Odense aufgestellt und erhielt 343 Stimmen. Er wurde am 9. April 1895 mit 2371 Stimmen (gegen 745) als Reichstagsabgeordneter für den ersten Kopenhagener Wahlkreis erwählt. Sigvald Olsen ist Geschäftsführer des Tabalarbeiterverbandes in

1875 und 1825 konservative Stimmen. Im Jahre 1895 fiel ihm das Mandat im dreizehnten Kopenhagener Wahlkreis mit 2270 Stimmen gegen 560 zu. Meyer ist der Agitator, dessen Thätigkeit am meisten in der Partei in Anspruch genommen worden ist; er ist ihr Dichter und Improvisator. Der Lehrer K. M. Klausen, der eine Reihe von Jahren Kandidat unserer Partei bei den kommunalen Wahlen gewesen war, wurde am 9. April 1895 Reichstagsabgeordneter für den zweiten Kopenhagener Landkreis;



P. Knudsen, Geschäftsführer der Partei (Kopenhagen).



A. C. Meyer, Literat (Kopenhagen).



Martin Olsen, Schreiner (Kopenhagen).



Sigvald Olsen, Zigarettenfabrikant (Kopenhagen).



Chr. Rasmussen, Maschinenbauer (Helsingør).



E. Wijsblad, Redakteur d. „Sozialdemokrat“ (Kopenhagen).

1161 Stimmen siegten. Drei Jahre später eroberte er den Kreis mit 1175 Stimmen gegen 1134 zurück und behauptete ihn im Jahre 1892 mit 1376 Stimmen gegen 1114. Am 9. April 1895 wurde er in dem neuen neunten Kreise mit 2195 Stimmen gegen 694 gewählt. In den letzten zwei bis drei Jahren ist Hördum immer kräftlich gewesen; in früheren Jahren war er der unermüdlichste Redner unserer Partei. Der Maler A. Jensen wurde zum ersten Male 1887 in Odense aufgestellt und erhielt 136 Stimmen. Im Jahre 1890 stieg diese Zahl auf 305. Bei der Erstwahl im Kreise Lyngby am 5. Januar 1892 erhielt er 445 und am 20. April desselben Jahres in demselben Kreise 567 Stimmen (gegen 1262). Am 9. April

Dänemark, einer der ältesten und größten gewerkschaftlichen Organisationen unserer Partei, und sieht schon eine längere Reihe von Jahren an der Spitze dieser Organisation. Zu gleicher Zeit hat er an der politischen Leitung der Partei theilgenommen. E. Wijsblad wurde im Jahre 1895 im zwölften Kopenhagener Wahlkreis mit 2074 gegen 893 Stimmen gewählt. Der Literat A. C. Meyer wurde das erste Mal im Jahre 1887 im achten Kopenhagener Wahlkreis aufgestellt und erhielt 540 Stimmen gegen 1470, welche auf den Marineminister Naon fielen. Bei den folgenden Wahlen in den Jahren 1890 und 1892 erhielt er in demselben Kreise 601 und 548 Stimmen gegen

seine Stimmzahl betrug 2148 gegen 1128 gegnerische. Der achte Helsingører Abgeordnete unserer Partei ist der Hebammer Harald Jensen in Marhus. Schon im Jahre 1890 als Abgeordneter im Wahlkreis Stolbelev mit 713 gegen 632 und 229 demokratische Stimmen gewählt, verlor er diesen Wahlkreis im Jahre 1892 wieder, als die Demokraten nur mit einem Kandidaten in die Wahl eintraten und noch dazu von den Konservativen unterstützt wurden. Am 9. April 1895 siegte Harald Jensen im Wahlkreis Marhus I mit 1287 gegen 841 konservative und 687 gemäßigtere liberale Stimmen. Bereits im Jahre 1882 fehlte wenig, daß die Oppositionsparteien im fünften Kreise die

Konservativen bei den Wahlmännerwahlen zum Landsting beizugehen. 1890 gelang es, sowohl den ersten wie den fünften, siebenten und neunten Kreis zu erobern; unsere Genossen P. Knudsen und der Direktor der „Genossenschaftsbücherei der Arbeiter“, G. C. Andersen, wurden am 9. September zu Landstingsabgeordneten für Kopenhagen mit resp. 96 und 95 Wahlmänner-Stimmen gewählt. G. C. Andersen ist übrigens eines unserer ältesten Parteimitglieder, ein sympathischer, fleißiger Redner.

Von anderen Kräften in der dänischen Sozialdemokratie mögen hier genannt werden: der in Helsingör gewählte Jottinghabsabgeordnete Maschinenbauer Chr. Knudsen, eine unterleichte und derbe Gestalt; weiter der aus der Studentenschaft hervorgegangene Literat und Politiker cand. phil. Jepsen-Vorg-

bjerg, einer der fleißigsten Mitarbeiter unseres Parteiorgans; Kaufmann Anton Munkberg, der Nestor unserer Partei; der Redakteur des „Fyens Sozialdemokrat“, E. Marolt, ein tüchtiger Organisator und Agitator, mehrmals als Kandidat in verschiedenen Land- und Stadtwahlkreisen aufgestellt; der Schreiner und Gemeinderath Martin Olsen; die Literaten S. Abroe (Larbus), ein tüchtiger jüngerer Agitator, Sunbo (Dense) und Jørgensen (Kopenhagen), ein junger Mann, der eine bedeutende Agitation auf dem Lande entfaltet hat; Christensen (Aalborg), Mortensen (Manders) und Honoré (Horsens).

In den letzten Jahren hat die Partei einen großen Zuwachs an jüngeren Kräften gehabt, so daß die Agitation noch bedeutender als bisher betrieben werden konnte.

Aus dem Vorstehenden ist zu entnehmen, daß die dänische Arbeiterbewegung, was das allgemeine Fortschreiten der Partei und die von ihr bei den Wahlen erzielten Erfolge anbelangt, sich derjenigen der übrigen Länder würdig an die Seite stellen kann. Der antilokalisirische Bauerntischdahl ist zwar auch in Dänemark noch etwas hart, gleichwohl gelangt es der rührigen Agitation unserer Genossen, mächtig unterstütz durch die rasch vorwärts schreitende ökonomische Entwidlung und nicht zum Wenigsten durch das rege politische Leben aller Klassen Dänemarks, den sozialistischen Ideen auch auf dem Lande mehr und mehr Eingang zu verschaffen. Dänemark wird nicht das letzte Land sein, welches dem gedrückten und geheddeten Volke die Erstigung bringt!

Seeben ist erschienen und liegt Komplet vor:

R. Sommet's

Illustrirte Geschichte der Erde.

— Zweite Neuauflage. —

Gänzlich umgearbeitet, mit vielen neuen Illustrationen und 8 farbigen Tafeln.



Stegosaurus.

Seebd. in Prachtband Mk. 5.90, brosch. Mk. 4.40, auch in 22 Lieferungen à 20 Pf. zu beziehen.

Briefkasten.

(Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.)

O. M. F. in N. M. Die Feden können Sie vom Verlag dieses Blattes beziehen. — Für das Eingeladene haben wir keine Verantwortung.

J. B. in W. Ihr Wunsch ist, wie Sie liegen, erfüllt worden. —

J. M. in K. G. wird auch freuen, wenn Sie Ihr Interesse an „S. J.“ auch ferner durch Beiträge betunden.

B. M. in S. Gebiete gehen sehr reichlich ein, gute Gebiete sind trotzdem eine Parität. Eine Strafe Ihrer Einbildung verdient. — Sie mit demselben ist's unerlässlich.

Und ich set' den Zustand richtig.

Alle Wäster sind zufrieden.

Freuen sich jetzt sehr und hat.

Sie würden sich durch Mitteilung Ihrer weiteren Beobachtungen verdient machen.

V. W. in C. Ihrem Wunsch, recht bald wieder eine „Wühlbeilage“ zu bringen, werden wir nach Möglichkeit entsprechen.

K. M. Die Mittelalter können Herrn Haure nicht erkennen, weil er immer eine Fauro-Sprung hat! — Au! Nicht verwonderbar: M. W. in S. W. P. in London, E. W. in S. O. P. in D., M. P. in M., N. S. in S. O. M. in C., G. W. in C., W. N. in T.

Artikel über Gebiete werden nicht abgegan.

••• Neues vom Büchermarkt. •••

Verlag der Buchhandlung „Vorwärts“ Berlin. Verbrechen und Prostitution als soziale Weltanschauungen. Von Paul Görls. Agitationsschilage. Preis 50 Pf.

Verlag der Ersten Wiener Volksbuchhandlung (Janay Brand) Wien. Verhandlungen des 6. Österreichischen Parteitagcs vom 6. bis 12. Juni 1897. Preis 25 Kr.

Für Arbeiter-Gesangvereine.

Arbeiter-Marschälle.

Text von Carl Rudolf. Musik von August d'Almeida. (Heft 1 des „Freien Sängers“). Preis pro Heft 10 Pf.

Der Dreikerm.

Walt. Nach dem „Chant du départ“ von Mehnert. Text von Max Regal. Musik von Carl Stamm. Preis der Partitur 15 Pf., Preis der Stimmen à 5 Pf. Das Lied wird fleißige Wirkung haben wie seiner Zeit „Der Sozialistenmarsch“, welcher heute in allen Gesangvereinen eine beliebte Nummer des Repertoires bildet.

Remer ist zu beziehen:

Der Sozialistenmarsch.

Text von Max Regal. Musik von Carl Stamm. (Heft 10 des „Freien Sängers“). Preis pro Heft 10 Pf.

Mailied.

Zu singen beim Auszug zur Landtagssession. Text von Humold. Musik von Carl Stamm. (Heft 70/71 des „Freien Sängers“). Preis der Partitur 20 Pf., Preis der Stimmen à 10 Pf.

Der „Freie Sänger“ bietet den Arbeiter-Gesangvereinen einen großen Liederschatz zu einem beifpielslos billigen Preise.

Die I. Serie (mit Partitur-Ausgabe) enthält 60 Hefte mit 170 Liedern. Preis pro Heft 10 Pf. Die II. Serie (Partitur und Stimmen-Ausgabe) enthält 11 Hefte mit 30 Liedern. Preis pro Partitur 30 Pf., der Stimmen 40 Pf. (Einzelse Stimmen 10 Pf.) Dergleichen gratis. Bitte zu verlangen.

Als Geschenkliteratur wird besonders empfohlen:

Bilderbücher

— für große und kleine Kinder. —

Er erschienen sind 3 Bände.

Preis pro Band elegant gebunden 75 Hg.

Deutsche Arbeiter-Dichtung.

Eine Auswahl überaus wohlwählend bearbeiteter Dichtungen. — Inhalt: Erster Band: Gedichte von W. Hakenauer, H. C. Frohme und Adolph Kopp. Zweiter Band: Gedichte von Jacob Rudolf. Dritter Band: In Reiz und Wille. Gedichte von einem Romanisten. Viertes Band: Gedichte von Max Regel. Fünftes Band: Gedichte von Rud. Vahen. — Jeder Band ist einzeln zu beziehen. Preis pro Band elegant gebunden M. 1.—

Stammbaum des modernen Sozialismus.

Preis pro Blatt 50 Pf., fertig montiert zum Aufhängen an die Wand (oben und unten gleichmäßig) 25 Pf. Karte und Einbände werden pro Besteller, bei 25 Exempl. montirt oder 50 Exempl. unmontirt entfällt, mit 40 Pf. berechnet. Es empfiehlt sich in Rücksicht auf das Forto, das bei 1 Exemplar ebens hoch ist, wie bei 35 bez. 50 Exemplaren, daß die Bestellungen sich zusammenfassen und gemeinschaftlich befehlen.

Von Hegring, Die Geschichte der Deutschen Sozialdemokratie, ist der erste Teil des Werkes erschienen. Preis broschirt Mk. 3.00, gebunden in Leinwand Mk. 5.—, in Halbdr. Mk. 6.—
— Vom zweiten Teil sind 5 Hefte (19 bis 23) zur Ausgabe gelangt. Alle 14 Tage erscheint ein Heft.

Geschichte der Französischen Revolution von 1848 und der Zweiten Republik. Vollständiglich bearbeitet von Louis de Ritter. Herausgegeben und bearbeitet von W. Gieseler und Ch. Bernheim. Komplet in ca. 25 Lieferungen.



Stammesherkunft. (Februar 1848.)

Alle Versicherungs- und Recepturen nehmen Bestellungen auf alle Werke entgegen.
Nicht zahlreichem Subscriptions-Einmalungen entgegennehmend, zeichnet
J. H. W. Dietrich Haas, (S. M. S. S.)

ist ein schlagfertiger Redner, dessen Worte von dem Feuer der Begeisterung durchdringt sind. Der Geschäftsleiter des „Sozial-Demokrat“ in Kopenhagen, C. Hördum, ist unfer erster Reichstagsabgeordneter. Er wurde nämlich am 25. Juni 1884 im neunten Kopenhagener Kreise einige Stunden bevor noch das Resultat der Wahl im fünften Kreise ermittelt war, als gewählt proklamirt. Hördum erhielt 920 Stimmen gegen 675, welche auf einen konservativen fielen. Im Jahre 1887 erhielt er 975 Stimmen, während seine Gegner mit

1895 wurde er im zehnten Kopenhagener Kreise mit 2256 Stimmen gewählt (gegen 1033). Jensen ist Vorsitzender der zentralisirten Gewerkschaften und hat in dieser Stellung Muth und Umsicht gezeigt. Der Zigarettenfabrikant Sigvald Olsen wurde 1892 in Odense aufgestellt und erhielt 343 Stimmen. Er wurde am 9. April 1895 mit 2371 Stimmen (gegen 745) als Reichstagsabgeordneter für den ersten Kopenhagener Wahlkreis erwählt. Sigvald Olsen ist Geschäftsführer des Tabalarbeiterverbandes in

1875 und 1825 konservative Stimmen. Im Jahre 1895 fiel ihm das Mandat im dreizehnten Kopenhagener Wahlkreis mit 2270 Stimmen gegen 560 zu. Meyer ist der Agitator, dessen Thätigkeit am meisten in der Partei in Anspruch genommen worden ist; er ist ihr Dichter und Improvisator. Der Lehrer K. M. Klausen, der eine Reihe von Jahren Kandidat unserer Partei bei den kommunalen Wahlen gewesen war, wurde am 9. April 1895 Reichstagsabgeordneter für den zweiten Kopenhagener Landkreis;



P. Knudsen, Geschäftsführer der Partei (Kopenhagen).



A. C. Meyer, Literat (Kopenhagen).



Martin Olsen, Schreiner (Kopenhagen).



Sigvald Olsen, Zigarettenfabrikant (Kopenhagen).



Chr. Rasmussen, Maschinenbauer (København).



E. Wijsblad, Redakteur d. „Sozialdemokrat“ (Kopenhagen).

1161 Stimmen siegten. Drei Jahre später eroberte er den Kreis mit 1175 Stimmen gegen 1134 zurück und behauptete ihn im Jahre 1892 mit 1376 Stimmen gegen 1114. Am 9. April 1895 wurde er in dem neuen neunten Kreise mit 2195 Stimmen gegen 694 gewählt. In den letzten zwei bis drei Jahren ist Hördum immer kräftlich gewesen; in früheren Jahren war er der unermüdlichste Redner unserer Partei. Der Maler A. Jensen wurde zum ersten Male 1887 in Odense aufgestellt und erhielt 136 Stimmen. Im Jahre 1890 stieg diese Zahl auf 305. Bei der Erstwahl im Kreise Lyngby am 5. Januar 1892 erhielt er 445 und am 20. April desselben Jahres in demselben Kreise 567 Stimmen (gegen 1262). Am 9. April

Dänemark, einer der ältesten und größten gewerkschaftlichen Organisationen unserer Partei, und sieht schon eine längere Reihe von Jahren an der Spitze dieser Organisation. Zu gleicher Zeit hat er an der politischen Leitung der Partei theilgenommen. E. Wijsblad wurde im Jahre 1895 im zwölften Kopenhagener Wahlkreis mit 2074 gegen 893 Stimmen gewählt. Der Literat A. C. Meyer wurde das erste Mal im Jahre 1887 im achten Kopenhagener Wahlkreis aufgestellt und erhielt 540 Stimmen gegen 1470, welche auf den Marineminister Maon fielen. Bei den folgenden Wahlen in den Jahren 1890 und 1892 erhielt er in demselben Kreise 601 und 548 Stimmen gegen

seine Stimmzahl betrug 2148 gegen 1128 gegnerische. Der achte Høstingsabgeordnete unserer Partei ist der Hebammer Harald Jensen in Aarhus. Schon im Jahre 1890 als Abgeordneter im Wahlkreis Skjoldelev mit 713 gegen 632 und 229 demokratische Stimmen gewählt, verlor er diesen Wahlkreis im Jahre 1892 wieder, als die Demokraten nur mit einem Kandidaten in die Wahl eintraten und noch dazu von den Konservativen unterstützt wurden. Am 9. April 1895 siegte Harald Jensen im Wahlkreis Aarhus I mit 1287 gegen 841 konservative und 687 gemäßigtere liberale Stimmen. Bereits im Jahre 1882 fehlte wenig, daß die Oppositionsparteien im fünften Kreise die

Konservativen bei den Wahlmännerwahlen zum Landstich beiegten. 1890 gelang es, sowohl den ersten wie den fünften, siebenten und neunten Kreis zu erobern; unsere Genossen P. Knudsen und der Direktor der „Genossenschaftsbücherei der Arbeiter“, G. C. Andersen, wurden am 9. September zu Landstichs- abgeordneten für Kopenhagen mit rep. 96 und 95 Wahlmänner-Stimmen gewählt. G. C. Andersen ist übrigens eines unserer ältesten Parteimitglieder, ein sympathischer, fleißiger Redner.

Von anderen Kräften in der dänischen Sozialdemokratie mögen hier genannt werden: der in Helsingör gewählte Jottinghabsabgeordnete Maschinenbauer Chr. Knudsen, eine unterleichte und derbe Gestalt; weiter der aus der Studentenschaft hervorgegangene Literat und Politiker cand. phil. Jepsen-Vorg-

bjerg, einer der fleißigsten Mitarbeiter unseres Parteiorgans; Kaufmann Anton Munk- berg, der Nestor unserer Partei; der Redakteur des „Fyens Sozialdemokrat“, G. Marolt, ein tüchtiger Organisator und Agitator, mehrmals als Kandidat in verschiedenen Land- und Stadtwahlkreisen aufgestellt; der Schreiner und Gemeinderath Martin Olsen; die Literaten S. Abroe (Larbus), ein tüchtiger jüngerer Agitator, Sunbo (Dense) und Jørgensen (Kopenhagen), ein junger Mann, der eine bedeutende Agitation auf dem Lande entfaltet hat; Christensen (Aalborg), Mortensen (Manders) und Honoré (Horsens).

In den letzten Jahren hat die Partei einen großen Zuwachs an jüngeren Kräften gehabt, so daß die Agitation noch bedeutender wie bisher betrieben werden konnte.

Aus dem Vorstehenden ist zu entnehmen, daß die dänische Arbeiterbewegung, was das allgemeine Fortschreiten der Partei und die von ihr bei den Wahlen erzielten Erfolge anbelangt, sich derjenigen der übrigen Länder würdig an die Seite stellen kann. Der antilokalfürerische Bauerntüdel“ ist zwar auch in Dänemark noch etwas hart, gleichwohl gelingt es der rührigen Agitation unserer Genossen, mächtig unterstütz durch die rasch vorwärts schreitende ökonomische Entwicklung und nicht zum Wenigsten durch das rege politische Leben aller Klassen Dänemarks, den sozialistischen Ideen auch auf dem Lande mehr und mehr Eingang zu verschaffen. Dänemark wird nicht das letzte Land sein, welches dem gedrückten und geheddeten Volke die Erstigung bringt!

Seeben ist erschienen und liegt Komplet vor:

R. Sommet's

Illustrirte Geschichte der Erde.

— Zweite Neuauflage. —

Gänzlich umgearbeitet, mit vielen neuen Illustrationen und 8 farbigen Tafeln.



Stegosaurus.

Seebd. in Prachtband Mk. 5.90, brosch. Mk. 4.40, auch in 22 Lieferungen à 20 Pf. zu beziehen.

Briefkasten.

(Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.)
O. M. F. in N. M. Die Deden können Sie vom Verlag dieses Blattes beziehen. — Für das Eingeladene haben wir keine Verantwortung.

J. B. in W. Ihr Wunsch ist, wie Sie liegen, erfüllt worden.
J. M. in K. G. wird auch freuen, wenn Sie Ihr Interesse an „S. J.“ auch ferner durch Beiträge betunden.

B. M. in S. Gebiete gehen sehr reichlich ein, gute Gebiete sind trotzdem eine Parität. Eine Strafe Ihrer Einbildung verdient. Sie mit demselben ist's unerlässlich.

Und ich set' den Zustand richtig.

Alle Wäster sind zufrieden.

Freuen sich jetzt sehr und hat.

Sie würden sich durch Mitteilung Ihrer weiteren Beobachtungen verdient machen.

V. W. in C. Ihrem Wunsch, recht bald wieder eine „Wühlblätter“ zu bringen, werden wir nach Möglichkeit entsprechen.

K. M. Die Mittelalter können Herrn Haure nicht erfinden, weil er immer eine Fauro-Sprung hat! — Au! Nicht verwonderbar: M. W. in S. W. P. in London, E. W. in S. O. P. in D., M. P. in M., R. S. in S. O. M. in C., G. W. in C., W. R. in T.

Artikel über Gebiete werden nicht abgegan.

••• Neues vom Büchermarkt. •••

Verlag der Buchhandlung „Vorwärts“ Berlin. Verbrechen und Prostitution als soziale Welt- ercheinungen. Von Paul Görls. Agitationsschäfte. Preis 50 Pf.

Verlag der Ersten Wiener Volksbuchhandlung (Janay Brand) Wien. Verhandlungen des 6. Österreichischen Parteitag's vom 6. bis 12. Juni 1897. Preis 25 Kr.

Für Arbeiter-Gesangvereine.

Arbeiter-Marschälle.

Text von Carl Rudolf. Musik von August d'Almeida. (Heft 1 des „Freien Sängers“). Preis pro Heft 10 Pf.

Der Dreikern.

Walt. Nach dem „Chant du départ“ von Mchut. Text von Max Regal. Musik von Carl Gamm. Preis der Partitur 15 Pf., Preis der Stimmen à 5 Pf.

Das Lied mit fleißiger Wirkung haben wir seiner Zeit „Der Sozialistenmarsch“, welcher heute in allen Gesangvereinen eine beliebte Nummer des Repertoires bildet.

Remer ist zu beziehen:

Der Sozialistenmarsch.

Text von Max Regal. Musik von Carl Gamm. (Heft 19 des „Freien Sängers“). Preis pro Heft 10 Pf.

Mailied.

Zu singen beim Auszug zur Landtagifikation. Text von Hunold. Musik von Carl Gamm. (Heft 70/71 des „Freien Sängers“).

Preis der Partitur 20 Pf., Preis der Stimmen à 10 Pf.

Der „Freie Sänger“ bietet den Arbeiter-Gesangvereinen einen großen Liederschatz zu einem beifpielslos billigen Preise.

Die I. Serie (mit Partitur-Ausgabe) enthält 60 Hefte mit 170 Liedern. Preis pro Heft 10 Pf.

Die II. Serie (Partitur und Stimmen-Ausgabe) enthält 11 Hefte mit 30 Liedern. Preis pro Partitur 30 Pf., der Stimmen 40 Pf. (Einzeln 5 Pf.) Dergleichen gratis. Bitte zu verlangen.

Als Geschenkliteratur wird beifolgend empfohlen:

Bilderbücher

— für große und kleine Kinder. —
Er erschienen sind 3 Bände.

Preis pro Band elegant gebunden 75 Hg.

Deutsche Arbeiter-Dichtung.

Eine Auswahl überaus wohlwollend beifolgender Prosatexte. — Inhalt: Erster Band: Gedichte von W. Hakenauer, H. C. Frohme und Adolph Kopp. Zweiter Band: Gedichte von Jacob Rudolf. Dritter Band: In Reih und Glied. Gedichte von einem Romanisten. Viertes Band: Gedichte von Max Regal. Fünftes Band: Gedichte von Rud. Vahen. — Jeder Band ist einzeln zu beziehen. Preis pro Band elegant gebunden M. 1.—

Stammbaum des modernen Sozialismus.

Preis pro Blatt 50 Pf., fertig montiert zum Aufhängen an die Wand (oben und unten dreieckig) 75 Pf. Karte und Einbände werden pro Bestelle, das 25 Exempl. montiert über 50 Exempl. unmontiert entfällt, mit 40 Pf. berechnet. Es empfiehlt sich in Rücksicht auf das Forto, das bei 1 Exemplar ebens hoch ist, wie bei 35 bez. 50 Exemplaren, daß die Bestellungen sich zusammenfassen und gemeinsam befehlen.

Von Hegring, Die Geschichte der Deutschen Sozialdemokratie, ist der erste Teil des Werkes erschienen. Preis broschiert Mk. 3.60, gebunden in Leinwand Mk. 5.—, in Halbdr. Mk. 6.—
— Vom zweiten Teil sind 5 Hefte (19 bis 23) zur Ausgabe gelangt. Alle 14 Tage erscheint ein Heft.

Geschichte der Französischen Revolution von 1848 und der Zweiten Republik. Vollständig bearbeitet von Louis de-Érville. Herausgegeben und eingeleitet von W. Gieseler und Ch. Bernheim. Komplet in ca. 25 Lieferungen.



Setzungsüberl. (Februar 1848.)

Alle Versicherungs- und Rezipiente nehmen Bestellungen auf diese Werke entgegen.
Nicht zahlreichem Subskriptions-Einmalungen entgegen- sehend, zeichnet

J. H. W. Dietrich Haas, (S. M. S. S.)